Zeitschrift: Jugend und Sport : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen

Herausgeber: Eidgenössische Turn- und Sportschule Magglingen

Band: 31 (1974)

Heft: 7

Rubrik: Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Presse-Stimmen

«Schweizer Turnen», Aarau:

Die schleichende Krankheit

Kürzlich war in einer Tageszeitung der Bericht über die Generalversammlung eines grösseren Turnvereins zu lesen. Nebst den üblichen Angaben über die behandelten Geschäfte war zu erfahren, dass die Vereinsleitung mit dem Turnstundenbesuch nicht zufrieden sei, konnte doch nur ein einziger von über 60 Turnern für fleissigen Turnstundenbesuch ausgezeichnet werden.
Auch an der Generalversammlung waren einschliesslich der verschiedenen Delegationen knapp 60 Personen anwesend. Alles in allem das Bild eines Vereins, der nicht mehr so fest im Sattel sitzt und deutliche Symptome der Schwindsucht aufweist. Da ich den Verein zufällig kenne und weiss, dass er eine glorreiche Vereinsgeschichte hinter sich hat und nebst den erwähnten Aktivmitgliedern auch noch 42 Ehrenmitglieder besitzt, die zum Teil in der Oeffentlichkeit und in den Verbänden in hohem Ansehen stehen und mit ihrem Einsatz wie in früheren Jahren in der Lage wären, dem Verein den Rückhalt und das Image zu geben, das er früher besass, habe ich mir Gedanken darüber gemacht, woran dieser Verein wohl erkrankt sei.
Nun, es gibt da ganz bestimmte Schwierigkeiten, die man auch als Generationenproblem bezeichnen könnte. Einerseits sind es die jungen Aktiven und die heutigen Vereinsvorstände, die es gar nicht so gerne sehen, wenn die sogenannten Alten ihnen «ins Handwerk pfuschen» und mit ihren vielleicht alten Methoden es besser machen wollen, als sie es selbst können. Tatsächlich ist es oft auch so, dass viele dieser älteren Herren die heutige Situation nicht mehr so gut kennen und mit dem stereotypen Spruch «früener hemmer» die Jungen auf die Palme treiben. Gewiss ist es so, dass heute vieles ganz anders ist und dass sich die Mentalität der Menschen und damit auch der Vereinsmitglieder grundlegend gewandelt hat. Wer nicht ständig mit den Jungen in Kontakt ist, läuft Gefahr, sie nicht zu verstehen und auch von ihnen nicht verstanden zu werden. Jene älteren Herren, die im Herzen und Geist jung geblieben sind und die heutigen Verhältnisse kennen und verstehen, sind ziemlich selten. Dies ist denn auch der Grund, warum sich viele Ehemalige nicht als Helfer in schwierigen Vereinssituationen hergeben und auch nicht darum gebeten werden. Und doch scheint mir, liegt hier viel ungenützte Kapazität brach. Man lässt auf beiden Seiten eher den Verein erkranken, als dass man sich an den Tisch setzt und zusammen prophylaktische und heilende Massnahmen diskutiert. Da heisst es: «Was wollen diese Alten, die verstehen die heutigen Verhältnisse nicht mehr.» Und diese sagen: «Uns fragt man ja nicht, wir wüssten schon eine Lösung, aber eben!» So versteifen sich die Fronten, und der Leidtragende ist der Verein, der erkrankt und hilflos dahinsiecht, weil diejenigen, die ihm helfen könnten, sich nicht zu einer Zusammenarbeit finden, die die Rettung des Erkrankten zum Ziele haben sollte.
Ich möchte die Situation weder dramatisieren noch verallgemeinern, aber es ist heute in vielen Vereinen so, und man müsste sich doch da und dort überlegen, welche Möglichkeiten es gibt, um diesen Zustand zu ändern. Ich glaube, es wäre in solchen Fällen wichtig, dass sich Alte und Junge zu Gesprächen finden, in denen es nicht um Ansichten, sondern um konkrete Massnahmen für den Verein geht. Die Zeit wäre trotz allem noch relativ günstig, denn von überallher ertönt der Ruf und die Aufforderung, etwas für den Körper zu tun. Auch wenn der Trend zum vereinslosen Sport vorhanden ist, zeigen viele Beispiele, dass der gut geführte Verein auch heute noch reelle Ueberlebenschancen hat, wenn er das Führungsproblem optimal gelöst hat. Hier könnte eine gesunde Allianz von alt und jung, von Erfahrung und jugendlichem Draufgängertum noch sehr vieles retten, das bereits als verloren scheint.
Es braucht dabei lediglich den Willen, einander verstehen zu wollen und ohne Vorurteile die Zusammenarbeit anzustreben, aus der dann der gut geführte moderne Verein resultiert, in dem sich mehr als eine Generation wohlfühlen kann. In diesem Sinne sei allen Vereinen, die an gewissen Zeiterscheinungen leiden, der Rat gegeben, es einmal mit einer solchen Zusammenarbeit zu versuchen, einer Zusammenarbeit, die sich aus Erfahrung, gutem Willen, Tatendrang und Können zusammensetzt. H. Bachmann

«Yachting», USY, Bern:

Fragwürdigkeit des Medaillenrummels

Der Unsinn, die ersten 3 Ränge in sportlichen Wettkämpfen auch ausserhalb der Olympischen Spiele mit Bronze-, Silber- und Goldmedaillen zu prämieren, hat in den letzten Jahren leider immer mehr um sich gegriffen. Kaum eine Welt- oder Europameisterschaft, an welcher nicht den ersten 3 Preisträgern auf erhöhten Podesten von hohen Verbandsfunktionären Medaillen um den Hals gehängt werden! Der 4. Preisträger wird von den Kommentatoren, von Presse, Radio und Fernsehen höchstens noch als Pechvogel bedauert, die übrigen Teilnehmer versinken im Dunkel der Anonymität.
Diese Nachahmung des olympischen Zirkus beginnt nun aber das Klassement sportlicher Veranstaltungen in einer Art und Weise zu verfälschen und abzuwerten, dass dieser Entwicklung mit aller Entschiedenheit entgegengetreten werden muss.
Wir wollen im Segelsport — abgesehen von den Olympischen Spielen, bei welchen dies nun einmal offenbar nicht mehr zu ändern ist — keine Gold-, Silber- und Bronzeverherrlichung mit der dadurch bedingten völlig unberechtigten Ueberbewertung der ersten 3 Ränge, sondern einen 1., 2., 3., 4., 5. usw. Rang in wertungsmässig gleichwertiger Reihenfolge. Gewiss wird auch in einem solchen Klassement der Sieger einer Europa- oder Weltmeisterschaft besonders hervorgehoben; dies verhindern zu wollen wäre wohl müssig. Dafür werden aber der 2., 3., 4., 5. und die folgenden Ränge die ihnen zukommende Wertung bekommen, und das Klassement wird nicht praktisch nach dem 3. Rang aufhören, wie dies beim System mit den Medaillen nun leider einmal der Fall ist.
Hüten wir uns deshalb gerade in unserem Sport, wo keine Tribüne nach Show lechzt, davor, ein unsinniges System zu übernehmen, welches nicht nur unsportlich ist, sondern sich speziell auch für die Förderung des Nachwuchses nur ungünstig auswirken kann. rj

«Augsburger Allgemeine»:

Trimmy mit grauen Schläfen

Die besten Chancen, das Altern aufzuhalten, hat dabei, wer körperlich in Form bleibt. Schon um die 50 beginnen die Beschwerden und nehmen dann rapide zu. Kein Wunder, dass man «fertig» ist. Der Alltag in der ärztlichen Praxis: «Ich kann nicht mehr schlafen ... ich werde so schrecklich vergesslich ... so rasch müde ... ich kann mich nicht mehr konzentrieren ...» Durchblutungsstörungen — so lautet die Diagnose des Arztes.
Die Leistungsfähigkeit des Gehirns lässt schon in den mittleren Jahren nach. Folgen des Nichtgebrauchs, wie heute viele Forscher meinen. Nicht nur bei Tierversuchen konnte experimentiell bestätigt werden, dass die Gehirnfunktionen in anregender Umwelt und veränderter Umgebung bedeutend aktiver bleiben.
Von diesen Erfahrungen angeregt, führte das Gerontologische Institut der Universität Los Angeles ein zehn Monate dauerndes sportliches Uebungsprogramm mit Pensionären und Rentnern durch. Ergebnis: Allgemeine Steigerung des Wohlbefindens im Masse des körperlich Wieder-Fitwerdens. Was ein Mediziner noch mehr überraschte, waren die günstigeren Blutdruckwerte, verursacht durch den erhöhten Sauerstofftransport zum Gehirn.
Körperliche und geistige Leistungsfähigkeit lassen sich bis ins hohe Alter reaktivieren. Und das am allerbesten durch konsequent gesteigerte Bewegungstherapie. Trimmy hat also tatsächlich auch graue Schläfen! So gibt es eine «Herzinfarkt-Schallplatte» von Professor Dr. Max Halhuber, mit praktischen Anleitungen für gesunde Ernährung und für gezielte Bewegungstherapie.
Wohl ist Trimmy heute imstande, Patienten auch nach dem Herzinfarkt eine optimale Bewegungsfähigkeit wieder herzustellen. Viel besser ist jedoch, sich rechtzeitig zur Individual-Therapie aufzuraffen. Schon der tägliche Spaziergang in frischer Luft, regelmässige Gymnastik oder etwa Treppensteigen (die körperliche Belastung ist dabei etwa siebenmal so gross wie beim normalen Gehen) sind ein gutes Training.
Abgesehen von den reinen Kampfsportarten mit zwangsläufig hohen Leistungseffekten in kurzen Intervallen kommen praktisch die meisten sportlichen Betätigungen — einschliesslich Tanzen und Bergsteigen! — für den Trimmy mit grauen Schläfen wie gerufen. So lange man sich bewegen kann, sollte man diese Fähigkeit nützen. Und das nicht nur deshalb, weil davon auch die geistige Beweglichkeit entscheidend mit abhängt. Andreas Servinius